

gesprochene Worte, es war der Ausschrei der Verzweiflung. Diese Wundergeschichte, welche sich zuerst in der etwa 150 Jahre nach Bruno's Tode geschriebenen ausführlichen Chronik der fünf ersten Karthäuser-Prioren findet (Mabillon, Act. SS. IX), ging seitdem in zahlreiche Schriften, auch in's römische Previer über; doch ward sie aus letzterem von Papst Urban VIII. gestrichen. In Folge dessen entspann sich zwischen den Jesuiten Raymund und Columbi, welche für das Wunder eintraten, und Launoy, welcher dasselbe für eine Sage erklärte, ein heftiger literarischer Streit. Mabillon und die Holländisten haben dasselbe ebenfalls als unhistorisch bezeichnet. Bruno's Schriften erwähnen desselben gar nicht, auch kennt es Guibert nicht, der doch zur selben Zeit und in derselben Erzdiocese lebte, noch Guigo, noch Peter von Clugny, noch Siegbert, noch dessen Fortsetzer. Uebrigens schöpft die vorgenannte Karthäuser-Chronik nicht aus einem älteren Berichte, sondern lediglich aus der unsicheren mündlichen Ueberlieferung; denn sie sagt: Es soll geschehen sein. Eine gesunde Kritik muß daher die ganze Erzählung als unhistorisch verwerfen.

Nach dem Gesagten wurde also die Einöde Chartreuse die Wiege des Karthäuserordens. Von den früheren Gefährten Bruno's blieben ihm aber in Saiffe-Fontaines nur wenige getreu; der Ernst und die äußere Strenge, womit Bruno seinen neuen Beruf erfaßte, sagte den wenigsten zu. Sie verließen ihn, aber an ihre Stelle traten bald andere. Bei der Gründung der Kartause hatte er folgende Genossen: Lehremeister Landuin aus Loscana, Stephan aus Bourges und Stephan aus Dis, Chorherren von St. Rufus bei Avignon, Hugo, den Kaplan für die Seelsorge, und zwei Laienbrüder, Andreas und Guerin. Mit diesen begann er die genannte Wildniß zu einer klösterlichen Ansiedlung ungeschaffen und die nöthigen Wohnstätten eremitenmäßig einzurichten. Auf einer Höhe erbauten sie ein Oratorium und rings um dasselbe Zellen, Anfangs für je zwei Personen eine, später für jede eine. Bruno wurde von Allen zum Vorsteher gewählt. Als Norm ihrer Lebensweise diente ihnen, wie Mabillon angibt (Act. SS. VI, 39), die Benedictinerregel, nur daß sie dieselbe verschärften, gänzlichliches Stillschweigen einführten und lediglich von Brod, Hülsenfrüchten und Wasser lebten. In der That aber, bemerkt Fehr mit Recht (Allgemeine Gesch. der Mönchsorden von Henrion, bearbeitet von Fehr S. 80), gab das Leben des hl. Bruno, welches die Stelle einer Regel vertrat, das Beispiel einer Selbstbeherrschung und Abtödtung, an welches bis dahin die Benedictiner nicht gedacht hatten; es waren dieß zwei eigenthümliche, aus dem Leben der alten Einsiedler übrig gebliebene Züge. Nach den Erzählungen Guigo's, des fünften Priors der Kartause, ist es überhaupt nicht zweifelhaft, daß Bruno das alte Eremitenleben zu erneuern beabsichtigt und zu diesem Zwecke mit seinen Jün-

gern die feierlichen Klostersgelübde abgelegt hatte. Indessen lesen wir nicht, daß er beim päpstlichen Stuhle die Bestätigung der Genossenschaft nachgesucht habe, obgleich es ihm sicher leicht gewesen wäre, diese von seinem Schüler, Papst Urban II., zu erlangen. Die feierliche Bestätigung des Karthäuserordens als solchen erfolgte erst 1170 durch Papst Alexander III. Ueber die Lebensweise in demselben s. d. Art. Karthäuser.

Sechs Jahre hatte die neue Genossenschaft bestanden, ihre Lebensweise hatte bereits eine feste Ordnung und Einrichtung gewonnen, neue Mitglieder waren beigetreten, da erhielt Bruno von Papst Urban II. die dringende Einladung, nach Rom zu kommen und in der Führung des Kirchenregiments sein Berather zu sein. Noch nie sah der demüthige Ordensmann seinen Gehorsam auf eine so harte Probe gestellt, als bei dieser Nachricht; denn die Einsamkeit zu verlassen, war für ihn das peinlichste Opfer. Nicht minder groß war die Bestürzung, welche die Brüder ergriff. Die meisten erklärten geradezu, daß sie sich von ihm nicht trennen könnten, und begehrten daher, mit nach Rom zu gehen, um dort die neue Lebensweise fortzusetzen. Bruno, welcher der Aufforderung des Statthalters Christi nicht widerstreben zu dürfen glaubte, willigte ein und übergab das Eigenthum an der Kartause, die ihm mittelst Schenkungsurkunde überwiesen worden war, für den Fall, daß sich die Genossenschaft auflösen sollte, dem Benedictinerabt Siguin von Chaise-Dieu, dessen Abtei in der Nähe lag. Nachdem Bruno den zurückbleibenden Brüdern noch in der Person Landuins einen Vorsteher gegeben hatte, reiste er im Anfange des Jahres 1090 mit seinen Genossen ab. Papst Urban empfing ihn mit größter Liebe und Hochachtung und wies ihm in seinem eigenen Palaste eine Wohnung an, um desto leichter mit ihm über Gewissenssachen und wichtige, die Kirche betreffende Fragen berathen zu können; auch seinen Genossen wurde eine zur Fortsetzung ihrer Lebensweise passende Wohnung überwiesen. Allein diese fühlten sich bald in der geräuschvollen Stadt nicht glücklich und sehnten sich in ihre Einöde bei Grenoble zurück. Gerne wäre Bruno mit ihnen zurückgereist, aber der Papst wollte es nicht gestatten. Der Abt von Chaise-Dieu gab darauf Landuin und seinen Genossen ihr Eigenthumsrecht an der Kartause zurück, und nun setzten diese die frühere Lebensweise fort. Indeß wurde auch Bruno das geräuschvolle Leben der Stadt Rom und des päpstlichen Hofes mit jedem Tage unerträglicher; er kam sich vor wie ein Fisch, der von den Meereswogen auf den Uferstrand geschleudert war. Der heilige Vater merkte seine Stimmung wohl und bot ihm das durch den Tod des Erzbischofs Arnulf vacant gewordene Erzbisthum Reggio in Calabrien an, um ihn wenigstens für die italienische Kirche und in seiner Nähe zu erhalten. Allein er verweigerte die Annahme mit aller Entschiedenheit und Freimüthigkeit, überzeugt, daß eine solche Würde sowohl ihm, der nur